

den Charakter der spätm. Kreuzzüge nach, die im 13. und 14. Jh. ins Baltikum und nach Preußen geführt wurden, und macht auf die Bedeutung aufmerksam, die Reliquien und den mit ihnen verbundenen Wallfahrten beigemessen wurde. Anhand einer Analyse zeitgenössischer Quellen belegt er, dass Reliquien bei Kriegszügen benutzt wurden und dass auch Fahnen und Bildern eine sakral-symbolische Bedeutung beigemessen wurde. Die Studie macht ferner auf das absichtlich geschaffene System von mit Reliquien ausgestatteten Kirchen aufmerksam, die aus Preußen ein Wallfahrtsziel machen sollten.

Martin Wihoda

Arno MENTZEL-REUTERS / Stefan SAMERSKI (Hg.), *Castrum sanctae Mariae. Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum (Vestigia Prussica. Forschungen zur ost- und westpreußischen Landesgeschichte 1)* Göttingen 2019, V&R unipress, 505 S., Abb., Pläne, ISBN 978-3-8471-0883-2, EUR 75. – Die 19 Beiträge gehen zurück auf eine Tagung in der Marienburg 2017, die anlässlich der 2016 erfolgten Beendigung ihres Wiederaufbaus Bilanz zog. Zeitlich führen sie vom 13. Jh. bis in die Gegenwart. Geboten wird von ausgewiesenen Fachleuten ein fundierter Überblick zum Forschungsstand. Für das MA erläutert zunächst Andreas SOHN (S. 15–46) vergleichend die französische Königsresidenz auf der Pariser Île de la Cité und die Pariser Templerniederlassung. Dann macht Udo ARNOLD (S. 47–78) deutlich, wie lange sich Anfang des 14. Jh. die Verlegung der Hochmeisterresidenz in die Marienburg und deren Ausbau hinzogen. Sławomir JÓŹWIAK / Janusz TRUPINDA (S. 79–98) schildern die Wohn-, Verteidigungs- und Wirtschaftsbauten. Arno MENTZEL-REUTERS (S. 99–177) stellt die Kirchen und Kapellen vor, deren Funktionen in normativen und erzählenden Quellen sowie in Inventaren aufscheinen. Christofer HERRMANN (S. 179–222) datiert die persönliche Kapelle des Hochmeisters auf 1331/35 und erläutert ihren Umbau um 1395; S. 195 muss es wohl statt *Dehine* richtig *Dehinc* heißen. Nach Tadeusz JURKOWLANIEC / Maria POKSIŃSKA (S. 223–250) parallelisiert die um 1340 geschaffene Heilig-Kreuz-Legende am Südportal der Annen-Kapelle die Geschichte des Deutschordens und der in Preußen stark vertretenen Franziskaner; sie stützen sich u.a. auf Farbreste an einer knienden Mönchsfigur. Jürgen SARNOWSKY (S. 251–264) behandelt den Tressler, seine Aufgaben und seinen Raumbedarf, neben dem Großkomtur den einzigen Großgebietiger, der auf der Marienburg amtierte. Sehr fleißig überblickt Grischa VERCAMER (S. 265–294) die Hausämter auf der Marienburg, die jüngst v.a. auf Polnisch durch Sławomir Józwiak und Janusz Trupinda erforscht wurden (vgl. z. B. DA 73, 394f.). Wiesław DŁUGOKĘCKI (S. 297–307) stellt die Marienburg als Sitz eines polnischen Starosten ab 1457 vor; bemerkenswert ist die Verkleinerung ihres Amtsbezirks zugunsten der mit König Kasimir IV. verbündeten Städte Danzig und Elbing. Fünf Beiträge thematisieren die Frühneuzeit, darunter die Jesuiten auf der Marienburg. Ebenfalls fünf Beiträge befassen sich mit dem durchgreifenden Wiederaufbau der Marienburg in preußischer Zeit und dessen Kontexten. Vgl. dazu jetzt auch *The Middle Ages: Narratives of Art*, ed. by Jarosław Wenta in cooperation with Claire Orenduff / Magdalena Kopczyńska (*Spatia Mediaevalia* 3, 2019). Ein Register fehlt. Trotzdem liegt